



Linzer Astronomische Gemeinschaft

Sonnenfinsternis am 22. September

Wenn wir den Kalender eines beliebigen Jahres aufschlagen, können wir feststellen, daß es in jedem Jahr mindestens eine Sonnen- und eine Mondfinsternis gibt. Freilich ist nicht jede Finsternis bei uns in Mitteleuropa sichtbar. Im Durchschnitt finden drei bis vier solcher Himmelsereignisse jährlich statt, wobei zahlenmäßig die Sonnenfinsternisse überwiegen.

Am 22. September d. J. hat sich der unsichtbare Neumond, von rechts kommend, langsam vor die Sonnenscheibe geschoben und diese in ihrem oberen Teil verdeckt. Die totale Bedeckung des Tagesgestirns fand nur in einem Streifen von etwa 100 km Breite statt, welcher am nördlichen Eismeer beginnend, in südlicher Richtung durch Westsibirien verlief und nach einer großen Kurve schließlich in China endete.

Für den Raum von Linz fand der erste Kontakt um 10.40 Uhr statt. Das Maximum der Bedeckung war um 11.42 Uhr, wobei nur mehr sechs Zehntel des Sonnendurchmessers frei blieben. Beim letzten Kontakt um 12.44 Uhr verließ der Mond wieder die Sonnenscheibe. Bei der Beobachtung einer Sonnenfinsternis muß immer wieder auf die Gefahr hingewiesen werden, ohne ausreichenden Blendschutz in die Sonne zu

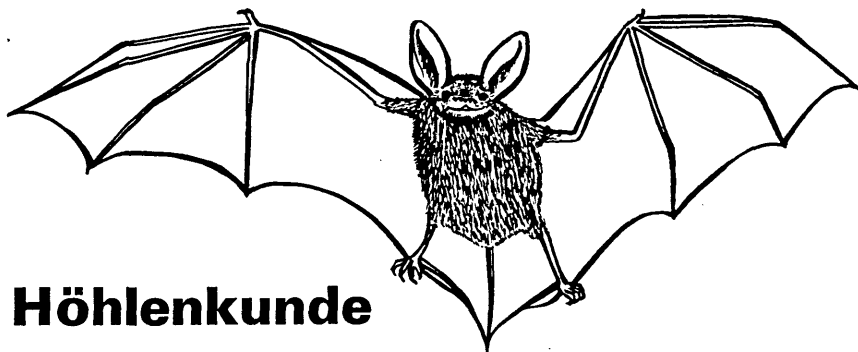
sehen, da schwere Augenschäden die Folge sein können. Außer dem bekannten Hilfsmittel, berußte Gläser zu verwenden, ist es vorteilhaft, alte photographische Platten bzw. tiefgeschwärtzte Negativfilme aufeinanderzulegen, bis die gewünschte Verdunkelung eingetreten ist. Beobachter, die sich im Freien aufhalten, können gefahrlos die Finsternis verfolgen, wenn sie die einzelnen, durch die Krone eines Laubbaumes dringenden Sonnenstrahlen am Boden betrachten.

Kontrolliert man einige Jahrzehnte hindurch, wann die Sonnen- und Mondfinsternisse anfallen, so erkennt man eine gewisse Regelmäßigkeit in ihrer Wiederholung. Diese Tatsache war bereits vor 2500 Jahren den babylonischen Gelehrten des Altertums bekannt. Sie nannten die Periode, in der sich die Finsternisse wiederholen, den Saroszyklus. Er beträgt 18 Jahre und 11 Tage. Auf Grund dieser Erkenntnis war es ihnen möglich, Finsternisse vorherzusagen. In diesem Zusammenhang hat die heuer stattgefundene Sonnenbedeckung ihre Vorläuferin in der totalen Sonnenfinsternis vom 12. September 1950.

Sonnen- und Mondfinsternisse gehören zu den eindrucksvollsten Him-

melserscheinungen überhaupt und haben seit jeher die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen. Die älteste verbürgte Nachricht über eine Sonnenfinsternis stammt aus einer chinesischen Chronik, wonach im Oktober des Jahres 2137 v. Chr. eine solche Sonnenbedeckung stattgefunden hat. Die Geschichte erzählt uns, daß damals am kaiserlichen Hof zu Peking zwei Astronomen lebten, mit den Namen Hi und Ho. Ihre Aufgabe bestand darin, den Jahreslauf der Gestirne zu beobachten, also den Kalender in Ordnung zu halten und schließlich alle dem „Reich der Mitte“ drohenden kosmischen Gefahren vorauszuberechnen und das Volk frühzeitig zu warnen. Und eine Sonnenfinsternis war ja eine solche arge Bedrohung der Menschen, denn nach der damaligen Ansicht schickte sich der böse Himmelsdrache an, die lebenspendende Sonne zu verschlingen. Die guten Hofastronomen Hi und Ho aber vernachlässigten gröblich ihre Pflichten, lebten in Saus und Braus und ergaben sich dem Wein. Ja ihre Pflichtvergessenheit ging so weit, daß sie es sogar unterließen, eine nahende Sonnenfinsternis vorauszuverkünden, so daß alles Volk unvorbereitet von dem Ereignis überrascht wurde. Ein gewaltiger Aufruhr entstand, alles geriet in heillose Angst, weil man glaubte, nun sei es endgültig um die Sonne geschehen. Durch Pfeifen, Lärmen und Schreien wurde daher versucht, den Drachen zu verscheuchen und zur Herausgabe seines verschlungenen Opfers zu bewegen. Man kann sich denken, daß nach der Vorstellung der damaligen Zopfträger diese Pflichtvergessenheit der beiden Gelehrten der Sonne beinahe das Leben gekostet hat, und so ist auch der Zorn des Kaisers Tschung-kang verständlich, der den beiden Männern kurzerhand die Köpfe abschlagen ließ.

Emmerich Schöffler



Höhlenkunde

Es geht nicht immer glatt ...

Dr. Herbert W. Franke brachte 1956 bei Brockhaus, Wiesbaden, das Buch „Wildnis unter der Erde“ heraus. Der

Untertitel lautet: Die Höhlen Mitteleuropas als Erlebnis und Abenteuer.

Dr. Franke zählt zur Prominenz der Höhlenforschung, ist geborener Österreicher und lebt jetzt in Deutschland. Immer wieder treffen wir ihn bei Tagungen und Kongressen.

Daß Höhlenforschung Erlebnis und Abenteuer (aber auch ernste, harte Arbeit) sein kann und ist, läßt sich aus der folgenden Schilderung eines solchen Höhlenabenteuers erkennen, die wir dem oben angeführten Werk gekürzt entnehmen. (Wildnis unter der Erde, S 49 bis 51.)

In der Spinnenlucke bei Kirchberg am Wechsel entdeckt einer der Begleiter Dr. Frankes einen Schluf. Der erste Versuch, durchzukommen mißlingt. So zieht er Pullover und Hemd aus und kriecht nur im Overall

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Schöffer Emmerich

Artikel/Article: [Sonnenfinsternis am 22. September 9](#)